

Besuch aus Riga.

Vom 11. bis zum 16. August besuchte ein Chor aus Lettland Ulm. Mitglieder sämtlicher Chorgruppen, die Christoph in Ulm leitet, Volkshochschulchor vox humana, der Junginger Chor, sowie der Chor aus Reutti und federführend „seine“ Sommerlichen Ulmer Musiktage ließen sich für den Besuch der 46 Gäste aktivieren. Der Chor Atskana (Echo) aus Riga reiste mit dem Bus Österreich nach Ulm, eine Fahrt, die drei Tage dauerte, und kam am Donnerstag in Ulm an. Die meisten Teilnehmer der Reise in der Ulmer Jugendherberge untergebracht, einige wurden von Mitgliedern der deutschen Chöre aufgenommen.

Nachdem wir am Donnerstagabend zwei gespannte Stunden auf dem Parkplatz der Jugendherberge gewartet hatten, hörten wir endlich einen Bus und tatsächlich, es handelte sich diesmal wirklich um den lettischen Reisebus und nicht um einen der Stadtbusse. Wenig später wimmelte der Platz von Letten, die entweder ihre Gastfamilien suchten oder ihre riesigen Gepäcktaschen in die Jugendherberge schleppten. Schnell fand ich auch meine beiden Gäste und wir konnten uns daran machen, die Koffer im Auto zu verstauen. Nicht nur die Koffer, sondern auch ein geheimnisvolles Saiteninstrument riesigen Ausmaßes, von dem später noch berichtet werden soll.

Zu Hause stellte sich schnell heraus, dass es sich bei den beiden Lettinnen 1. um Mutter und Tochter handelte, und dass 2. beide hervorragend Englisch konnten (was übrigens für alle Letten, die ich kennen gelernt habe, gilt) und die Tochter sogar recht gut Deutsch sprach. Es gab also überhaupt keinen Grund, nicht am ersten Abend schon eine lustige, anregende Zeit miteinander zu verbringen. Leider mussten die beiden morgens immer schon sehr früh aus den Federn, um ihr wirklich vollgestopftes Programm bestehend aus Sightseeing und Konzerten zu bewältigen.

Am Freitagabend waren wir dann auf das Konzert von Atskana gespannt. Ich besonders, da ich während meines Studiums schon einmal einen Austausch mit einem Chor aus Riga erlebt hatte und von deren Musikalität und Chortradition begeistert gewesen war.

Diesbezüglich wurden wir nicht enttäuscht.

Das Konzert bestand aus zwei Programmteilen. Im ersten Teil erlebten wir lettische Volkslieder, für Chor von Komponisten aus verschiedenen Epochen bearbeitet. Dieser Teil hätte eigentlich im Klosterhof Söflingen stattfinden sollen, um einen Kontrast zu dem anschließenden Teil mit geistlicher Musik in der Kirche zu setzen, aber das Wetter spielte nicht mit. Der Kirchenraum tat dem musikalischen Erlebnis jedoch keinen Abbruch. Der Chor, der sich in lettischer Tracht präsentierte, ließ mich den Wunsch entwickeln, so bald wie möglich einen Gegenbesuch zu unternehmen. Die Klänge ließen Bilder entstehen.

Endlich kam ich auch hinter das Geheimnis des bisher verpackten geheimnisvollen Saiteninstruments. Es handelte sich um die Koklas, ein Instrument der lettischen Volksmusik. Funktioniert wie eine Mischung aus Harfe und Zither, wird aber wie auf einem Tisch gespielt. Jedenfalls entlockte mein Gast Santa diesem Instrument dermaßen virtuos Musik, dass ich sie hinterher mitten in der Nacht noch um eine Erklärung der komplizierten Spieltechnik bitten musste.

Auch der zweite Teil des Konzertes mit Werken klassischer geistlicher Musik Europas war wirkungsvoll inszeniert. Für die Letten, das hatte ich schon beim Austausch vor einigen Jahren mitbekommen, ist ein Konzert immer ein „ganzheitliches Erlebnis“ und das ist für

mich einer der Unterschiede zu deutschen Chören. Auf den Auftritt wird sich mit totaler Hingabe vorbereitet. Auf Chorkleidung, Arrangement der Bühne und Gestaltung des ausgelegten Flyers wird mindestens ebenso viel Wert gelegt wie auf eine freundliche Begrüßung des Publikums. Auch die Interaktion mit dem Publikum ist erwünscht, was bei uns eher im Bereich Popmusik bekannt ist. Die Chorleiterin kümmert sich nicht nur um das Einsingen und die Töne, sondern auch darum, ob alle Sänger ausgeruht und wach sind oder ob noch jemand einen Kaffee braucht. Jedes Konzert soll etwas Besonderes sein, Müdigkeit kann bei den Letten, die eine tagelange Bustour und eine Stadtbesichtigung hinter sich haben, auch man nicht erkennen. Das Konzert ist für die Letten der Höhepunkt des Tages und das wirkte auch auf uns so.

Aus verschiedenen Gesprächen habe ich mir folgendes zusammengereimt:
Chorsingen und Kultur sind eng miteinander verknüpft. Die Chorsänger machen nicht nur gemeinsam Musik, sondern sie denken dabei auch an ihre gemeinsame Geschichte und an ihre Landschaft, ihre Stadt usw.. In Riga muss es tausende Chöre geben und jeden Tag Konzerte, mir wurde nämlich versichert, dass in Lettland jeder in einem Chor singt. Bei 2 470 000 Einwohnern käme da ganz schön was zusammen...

An das Konzert am Freitag schließt sich ein Fest an. Wir erfahren die Hintergründe der Freundschaft zwischen den Chören, die vor 10 Jahren bei einem Besuch von vox humana in Riga begann ... eigentlich jedoch viel früher, denn Christoph und Andrea kennen die Chorleiterin zufällig schon von einem früheren Besuch ihres Chors in Deutschland.

Nach der knappen Woche mit den Letten gab es am Montagabend ein Abschiedsessen. Die Gruppe kam von ihrem Ausflug nach Neuschwanstein begeistert zurück – ein klarer Höhepunkt auf dem Programm (u. a. Ausflug nach München u. Bergtour im Allgäu), was aber auch insgesamt gut ankam. Die Berge können die Letten, bei denen alles flach ist, wohl anscheinend begeistern. Wir tauschen Adressen aus und hoffen schon mal, dass es mit dem Gegenbesuch 2006 was wird.

Der Abschied am nächsten Morgen ist echt ergreifend, es wird noch ein gemeinsames Abschiedslied gesungen, die inoffizielle lettische Hymne, die wir Deutschen auch schon so langsam mitsingen können, und dann winken wir dem Bus noch lange hinterher. Für mich war das eine wirklich anregende und harmonische Begegnung.

(Bericht von Eva Hansen)